



*Lebenslust mit*  
*Kurt*  
*Tucholsky*

**insel taschenbuch**

# Inhalt

An guten Ratschlägen fehlts nicht . . . . .	11
<i>Rezepte gegen Grippe</i> . . . . .	17
Das ist eine Lebensweisheit . . . . .	21
<i>Peter Panter</i> . . . . .	31
Jedes Ich sucht ein Du . . . . .	33
<i>Stationen</i> . . . . .	45
Frauen sind eitel. Männer? Nie –! . . . . .	47
<i>Frauen von Freunden</i> . . . . .	58
[...] ich badete in einer tiefen Badewanne von Freundschaft . . . . .	59
<i>Moment beim Lesen</i> . . . . .	63
Der Dichter muß dichten, und der Leser will lesen	65
<i>Vorsätze</i> . . . . .	73
Die Sprache koblolt . . . . .	74
<i>Deutsch für Amerikaner</i> . . . . .	83
Wenn einer eine Reise tut ... . . . .	87
<i>Der Floh</i> . . . . .	105
Denn man kann über alles lächeln ... . . . .	106
<i>Von morgen ab fängt ein neues Leben an</i> . . . . .	116
Editorische Notiz . . . . .	119

*Frauen sind eitel.  
Männer? Nie -!\**

Weil wir grade von ›Life‹ reden:

Zu meinem hundertsten Geburtstag wünsche ich mir das Original des Titelblattes, das dort im vorigen April erschienen ist.

Oben, auf dem Gerüst eines Wolkenkratzers, sitzt ein Arbeiter, den sieht man ganz aus der Nähe, ein etwas dreckiger Kerl mit aufgekrempeelten Hemdsärmeln, behaarte Arme, nicht rasiert. Unten auf der Straße stehen, winzig, zwei feine Damen und sehen so zum Haus herauf. Und was tut der Mann –?

Er zieht sich seine Krawatte grade.

Das Bild trug keine Unterschrift. [WB, 5. 4. 32, 521]

Die Damen fliegen ihm zu und, worum ich ihn besonders beneide, sie fliegen auch wieder davon;

[WB, 29. 11. 27, 843]

Die Frauen haben es ja von Zeit zu Zeit auch nicht leicht. Wir Männer aber müssen uns rasieren.

[WB, 30. 12. 30, 999]

Willst du eine reizende Damenbekanntschaft machen? Vergiß, dich zu rasieren.

[WB, 26. 5. 1931]

Frauen sind zu allem fähig.

[GW 9, 1931, 202]

\* GW 6, 1928, 250f.

Für jede Frau ist eigentlich ein ganz besonderer Laut charakteristisch, den sie und nur sie hat: Manche müssen keifen, um ganz sie selbst zu sein, manche trällern und manche leise seufzen.

[WB, 29. 9. 21, 330]

Einer schönen Frau zuzusehn, die sich anzieht, das ist so schön wie der Anblick junger, spielender Raubtiere. Alles geschieht im höchsten Ernst und ist doch Spiel. (Oho!) Ja, ich weiß schon.

[WB, 9. 8. 32, 205]

Vor dem Café die Provinzausgabe der Massary. Es war offenbar der Sündenengel des Ortes: die Frau des Cafétiers, eine mit den schwarzen Augen alles versprechende und mit dem Rest sicherlich nichts haltende jüngere Dame, die an das Wort jenes Engländers erinnerte: »Die Französinen wirken so stark auf uns, weil sie zu sein scheinen, was die andern Frauen zu sein sich nicht getrauen.«

[GW 5, 1927, 42]

Wer in einem blühenden Frauenkörper das Skelett zu sehen vermag, ist ein Philosoph. Brüste sind hübscher.

[GW 3, 1923, 311]

Man sagt immer, Frauen seien so unlogisch. Das ist gar nicht wahr. Die einzig wirklich logischen Wesen, die es gibt, sind die Frauen – sie sind so ernst. Sie haben freilich eine ihnen eigene Logik – aber sie nehmen alles ernst, sogar den Mann.

[GW 9, 1931, 134]

Außerdem aber kann sie schreiben. Und denken. Und sehen. Kurz: keine Frau.

[GW 1, 1913, 108]

Frau vor einem Kompaß: »So schief ist Norden?«

[SB, Nr. 780]

Frauen sind eine muntere Erfindung . . . [GW 9, 1931, 202]

#### WAS TUN FRAUEN, BEVOR SIE AUSGEHEN?

Wenn eine Frau seit vier Stunden weiß, daß sie und der Mann um sieben Uhr ins Theater gehen, wenn dann der Mann um halb sieben abgehetzt und eilig aus dem Geschäft kommt, um sie abzuholen – was tut eine solche Frau dann?

Sie entfaltet eine *unermeßliche Tätigkeit*.

Vorerst beginnt sie sich ›zurechtzumachen‹. Unter diesen Begriff fallen eine Reihe unerklärlicher Vorgänge und Betätigungen, die nie ganz zu enträtseln sind, als da wären: Zupfen der Haare vor dem großen Spiegel, dasselbe vor einem kleinen; Aufnehmen eines gleichgültigen Gegenstandes und Hinlegen desselben; Suchen der Schlüssel; Durchwühlen einer Kommode; Probe und Verwerfen eines Hutes vor einem großen Spiegel, eifriges Geläuf durch alle Zimmer. Und hier setzt nun das Rätsel ein, das große unergründliche Rätsel:

Warum tun die Frauen in der letzten Minute Dinge, die sie schon vor einer Stunde hätten tun können, und die viel mehr Zeit in Anspruch nehmen, als beim besten Willen vorhanden ist? Warum?

6.45 Uhr: »Ich muß meine Handschuhe erst nochmal mit Benzin reinigen! Anna! Anna! Wo ist das Benzin?« Benzinflasche, Handschuhe und ein großer, häßlicher Lappen

von tückischem Aussehen. Richtig: er verschmiert böseartig das Benzin und tut durchaus nicht, was man von ihm verlangt. Das geht so zehn Minuten. 6.55 Minuten: »Ich werde mir doch lieber die neuen Handschuhe anziehen!« Im Hintergrund ringt ein Unglücklicher die Hände – das hätte man doch schon vor zehn Minuten . . . Straffender Blick: »Du verstehst auch gar nichts –!« Nein, er versteht gar nichts . . .

7.08 Uhr: »Die Wäsche ist noch nicht gezählt!« – Aber, liebes Kind . . . Hier ist nicht: lieb, und hier ist nicht: Kind – die Wäsche ist noch nicht gezählt! Muß das jetzt sein? Jetzt oder nie. »Anna! – 5 Combinaisons, 44 Handtücher – wieso 44? ach so – 23 Taschentücher, 5 Hemdchen fürs Kind – na, ich werde das morgen machen – legen Sie sie da inzwischen hin! Anna, haben wir abgerechnet? Also morgen nehmen wir die Rinderbrust, die noch da ist – –« Der Hintergrund: Allmächtiger, womit habe ich das verdient! Wie hast du mich gestraft, du mein Herr und Gott!! Mein liebes Kind, es ist fünf Minuten über Viertel acht . . . »Dann hättest du eben früher aus dem Geschäft kommen müssen –!« Da kann man halt nix machen.

Sehr geehrter Herr Panter!

Ich habe Ihren kleinen Aufsatz in der Zeitung: Was tun Frauen, bevor sie weggehen? gelesen. Ich muß Ihnen sagen, daß Sie aber durchaus nicht alle Frauen zu kennen scheinen, die es gibt. Es gibt doch Gott sei Dank heute schon eine Menge Frauen und Mädchen, die mindestens ebenso pünktlich und zuverlässig sind wie der Mann. Das beweisen ja auch die vielen weiblichen Telefonangestellten.

Ich muß den Brief leider schließen. Eben kommt mein

Mann und ruft, daß es Zeit ist, zu unserer Mittwochgesellschaft zu gehen. Wenn das nicht dazwischen gekommen wäre, Herr Panter, dann würde ich Ihnen noch ganz anders und viel ausführlicher geschrieben haben, aber leider muß ich jetzt schließen, und meinen Mann begleiten. Ich möchte Ihnen bloß noch sagen, daß es die allermeisten Frauen, was Ordnung und Pünktlichkeit betrifft, noch hundertmal mit jedem Mann aufnehmen können. Ich wenigstens bin immer auf die Minute da und fange gar nicht erst kurz vor meinem Weggehen an, tausend Sachen anzufangen und wieder hinzulegen. Überhaupt: das ist eine männliche Überhebung, sich immer über die Frauen lustig zu machen. Da fangt ihr Männer mal hübsch bei euch an, da werdet ihr doch genug Laster und Fehler finden! Und, Herr Panter, eine Frau, die eine Wirtschaft führt, hat eben viele Lasten und Sorgen, die ihr keiner abnimmt, nicht einmal der eigene Mann. Sie muß beinahe alles allein tun, und daher mag es denn manchmal vorkommen, daß sie sich zu einem Vergnügen verspätet. Und was schadet es denn schon, wenn der Mann einmal ein bißchen auf sie warten muß? So galant kann ein Mann schon zu seiner Frau sein – besonders, wenn sie sich den ganzen Tag für ihn in der Wirtschaft abgemüht hat. Im übrigen aber sind die Frauen viel pünktlicher als ihr Männer!

So – jetzt will ich den Brief rasch fertig machen und frankieren, denn ich muß mich noch anziehen und frisieren –! *Eine Pünktliche* [GW 3, 1924, 529 ff.]

... man soll Frauen keine Witze erzählen. Man muß sie ihnen immer erklären, und dann sind sie enttäuscht.

[WB, 27. 6. 1918, 595]